

"Traumas von Weimar" nicht zurück zum eigenen Volk finden kann, wird unser Staat auf die Dauer nicht ertragen können. Why! und Brokdorf sind Fanale eines tiefgreifenden Bewußtseinswandels. Jeder weiß jetzt, so kann es nicht weitergehen! Wir können nicht als Roboter-Gesellschaft Jahr für Jahr Milliardensummen versaufen, um den Seelenschmerz der Entfremdung und Zukunftslosigkeit zu betäuben. Dieser Gesellschaftszustand brütet in Wahrheit die Extremisten aus, die sich dann in Why! oder Brokdorf als "verlorene Haufen" den Bürgerinitiativen anbieten.

Der technokratische Extremismus erzeugt sein Gegenextrem; beide sind den wirklichen Lebenserfordernissen gleich entfremdet. Entfremdung ist eine gesellschaftliche Krankheit! Die Entfremdeten müssen erst selber wieder gesund werden, bevor sie begreifen können, was "Freiheit" für das Volk eigentlich bedeuten muß! Deshalb sind weder der etablierte Extremismus eines Stoltenberg, noch der ausgestoßene Extremismus kommunistischer Sturmtruppen mit dem Freiheitswillen volksbewußter Bürger identisch!

Wir stehen an einem Wendepunkt. Die Unfähigkeit der Parteioligarchen, die gegeneinander gerichteten Kräfte der Bevölkerung zu einen, die Unmöglichkeit, daß Menschen mit zukunftsweisenden Ideen auf der Grundlage der verfassungsmäßigen Rechte der Koalitionsfreiheit und Chancengleichheit für unser Volk und seinen demokratischen Staat wirken, das muß jetzt ein Ende haben! Die formalrechtliche Fassade der technokratischen Erfüllungsgehilfen Filbin-ger, Stoltenberg und Kühn wird uns nicht

den Blick für das höchste Rechtsgut des demokratischen Staates rauben können. Wo die Volkssouveränität bedroht wird, dort beginnt die demokratische Pflicht zum äußersten Widerstand. Die Vorgänge um den Bundespräsidenten, die Kündigung der Fraktionsgemeinschaft von CDU und CSU, die politische Emanzipation der Soldaten der Bundeswehr, die politisch erwachte Lebensschutzbewegung, die Schwanenge-



Schleyer - Vetter:  
Der technokratische Januskopf

sänge des Kommunisten Biermann, der sich regende Widerstand des deutschen Volksteils in der DDR, das alles sind die ersten Anzeichen für brechendes Eis. Der Winter der erstarrten Fronten eines vergesellschaftlichten Volkes geht zu Ende.

## Brokdorf 30. Oktober 1976

BROKDORF-EIN AUGENZEUGENBERICHT  
EINER SCHÜLERIN ÜBER DIE BESET-  
ZUNG DES KKW - GELÄNDES AM 30.  
OKTOBER 1976

Ich schreibe diesen Bericht, weil ich der Meinung bin, daß es einiges richtigzustellen gibt. Ich war dabei, als am Sonnabend, dem 30. Oktober "2000 bewaffnete Kommunisten" ( Springer Presse ) den Bau-  
platz des KKW Brokdorf besetzten. Und folgendes habe ich dort erlebt:

Wir mußten das Auto schon gut einen Kilometer vom Schauplatz der Protestkundgebung entfernt abstellen, da der schmale



Weg dorthin mit einer Schlange von PKWs vollgestellt war. Aus dem ganzen Bundesgebiet waren Kernkraftwerksgegner angereist, aus Berlin und Bremen genauso wie aus Frankfurt, Freiburg und München. Die Kundgebung selbst brachte zum Ausdruck, daß nicht nur die hier versammelten 4 - 5000 Leute gegen den Bau dieses Kraftwerkes protestierten, sondern es kam Unterstützung in Form von Grußadressen aus dem ganzen Bundesgebiet, der Schweiz (Kaiseraugst), Frankreich (Marckolsheim) und Dänemark.

Verschiedene Redner, darunter ein Pastor, ein betroffener Bauer und Vertreter einiger Bürgerinitiativen machten noch einmal die Forderung der hier Versammelten deutlich. Dazwischen wurden Anti-Kernkraftwerks-Lieder gesungen, von einer Whyler und einer einheimischen Gruppe. Die hier versammelten Leute machten auf mich keineswegs den Eindruck "schwerbewaffneter Extremisten". Im Gegenteil: Es beteiligten sich Leute aller Altersschichten und Anschauungen, ob in Jeans oder Kniebundhosen, gleichermaßen an Sprechchören, die immer wieder lauteten: "Kein Kernkraftwerk in Brokdorf". Schlagstöcke oder Gasmasken, sowas habe ich später nur auf Seite der Polizei gesehen. Nach einiger Zeit brach man dann zu dem vorgesehenen Protestmarsch rund um das eingezäunte Baugebiet auf. Den Weg säumten schwerbewaffnete Polizisten mit Schutzschildern und Visierhelmen, die zu Sprechchören wie "Samstags frei für die Polizei" verlegen lächel-

ten. Später wurde mir klar, daß allein dieses riesige Polizeiaufgebot von 5 oder 6 Hundertschaften ungeheuer provozierend auf einige Demonstranten, und die daraus resultierenden Bemerkungen wiederum provozierend auf die Polizisten gewirkt haben mußten. Aber noch stärkere Emotionen erweckte dann das Baugebiet selbst. Bauarbeiter und Polizisten hatten sich hinter breiten Wassergräben, Bandstacheldrahtrollen und hohen Maschendrahtzäunen verschanzt und betrachteten neugierig von ihrem "sicheren Domizil" aus, das, öfter als KZ bezeichnet, mit der DDR-Grenze verglichen wurde, die vorbeiziehenden Demonstranten. Ich war mit meinen Freunden aus dem Demonstrationszug herausgetreten, um mir von einem Grünstreifen zwischen Graben und Straße aus, "das Verhau" und die Wachmänner mit ihren scharfen Hunden näher anzusehen, als ich hörte, wie jemand sagte, daß wohl einige versuchten, auf den Platz zu kommen, da neue Hundertschaften angefordert wurden. Wir liefen sofort los und sahen dann, daß der Zaun bereits an zwei oder drei Stellen durchbrochen war. Auf dem Platz waren etwa 80 Demonstranten und erschrocken durcheinander laufende Polizisten und Wachmänner zu sehen. Zusammenstöße gab es nicht.

Wir schlossen uns den Besetzern an. Das Problem, das sich uns zunächst stellte, war, daß die Polizei versuchte, sich zwischen die an verschiedenen Stellen eindringenden Demonstranten zu drängen und sie so zu zerstreuen. Wir faßten uns an den Händen





und liefen einfach aufeinander zu. Die Polizei blieb zunächst tatenlos. Unser Häufchen von jetzt etwa 200 Besetzern, die aus taktischen Gründen dicht zusammen auf dem Boden saßen, nahm sich etwas kläglich aus, aber wir wurden mehr. Schon jetzt warnen viele vor Tränengas; es wurde Zitronensaft herumgereicht, der auf den hochgeklappten Rollkragen gespritzt, vor diesem "Kampfmittel" der Polizei schützen sollte. Daß dies keine unnötige Vorsicht war, habe ich später gesehen. Einige Leute bekamen Hustenanfälle, "Gasschwache" fielen um.

Später versuchten berittene Polizisten, die eng zusammensitzenden Besetzer auseinanderzudrängen, die sich inzwischen vermehrt hatten, da mit Planken und Strohhallen gangbare Übergänge gebaut worden waren. Resultat dieser nicht erfolgreichen Polizeiaktion: ein Verletzter mußte vom Platz getragen werden. Er war von einem Pferd auf den Kopf getreten worden. Von Seiten der Polizei wurde jetzt zu anderen Mitteln gegriffen. Man zäunte die Demonstranten einfach mit Bandstacheldraht ein. So entstand also auf dem Bauplatz eine kleine freie Besetzerenklave, die von der Straße aus immer noch zugänglich war. Die Bürgerinitiative, die sich inzwischen mit der ja eigentlich nicht geplanten Besetzung solidarisch erklärt hatte, versuchte nun mit Hilfe eines Megaphons Ordnung und Or-

ganisation in diese Besetzung zu bringen. Ziel sollte es sein, das besetzte Stück über Nacht zu halten. Es wurde ein Feuer in der Mitte angezündet und Leute fuhren los, um Zelte und Lebensmittel zu holen. Am Rande gab es dann immer wieder Wortgefechte zwischen Demonstranten und Polizisten. Ich habe beobachtet, wie sofort Wasserwerfer eingesetzt wurden, wenn sich jemand dem neuen Zaun um uns auch nur näherte.

Das war die Situation, als ich den Platz um etwa 17,30 Uhr verließ. Nebenbei bemerkt, von den vielen angeblich anwesenden "schwerbewaffneten Extremisten" hatte ich immer noch keinen gesehen, obwohl ich mich geflissentlich nach ihnen umgesehen habe. Dagegen sah ich sehr viele, vor allem ältere Leute, die die Polizisten mit der Bemerkung "Wir sind gar keine Kommunisten, und wir sind trotzdem dagegen" in Gespräche zu verwickeln suchten. Über das dramatische Ende dieser Besetzung kann ich aus eigener Anschauung nichts sagen. Für mich gibt es nach diesem Erlebnis nur eine Alternative: Der Kampf gegen das KKW in Brokdorf muß weitergehen! Zum Abschluß möchte ich noch das kurze Lied zitieren, das viel in Brokdorf gesungen wurde und das mir hoffentlich jeden weiteren Kommentar erspart:

## Brokdorfer Protestlied

(Melodie: nach dem Kanon:  
"Heho, spann den Wagen an")

1. Kanon zu 3 Stimmen

Wehrt euch! Leis-tet Wider-stand,  
ge-gen das A-tom-werk hier im Land.  
Hal-tet fest zu-sam-men! Hal-tet fest zu-sam-men!



# Brokdorf 13. November 1976

## AUGENZEUGENBERICHT EINER GRUPPE HAMBURGER SOLIDARISTEN

Schon im Rundfunk wurde sonnabendvormittags laufend durchgegeben, daß alle Zufahrtswege nach Brokdorf für Autofahrer gesperrt seien. Das hinderte uns in keiner Weise daran, zu versuchen, nach Brokdorf zur Protestkundgebung gegen das Kernkraftwerk ( KKW ) zu gelangen, zu der die Bürgerinitiative Umweltschutz Untereibe ( BUU ) aufgerufen hatte.

Die Bundesbahn schien für uns die einzige Möglichkeit zu sein, um nach Brokdorf zu

kommen. Das dachten auch viele tausend andere KKW-Gegner. Der Zug am Bahnhof Hamburg - Altona war schon gerammelt voll. Wildfremde Menschen taten sich an den Fahrkartenschaltern zusammen, um eine verbilligte Gruppenfahrkarte zu lösen. Nur mit dem einen Ziel: Wilster, dem Brokdorf nächst gelegenen Bahnhof!

Von Westen schob sich dann ein Heerwurm meist junger Menschen durch die schöne, spätherbstliche, niederelbische Wiesenlandschaft: Zwei Stunden Fußmarsch bis zum Baugelände. Die allmählich durch den Himmel durchbrechende Sonne verbreitete

Auf dem Weg  
nach Brokdorf





beinahe eine heitere Stimmung unter den Marschierern. Hier und da wurde gesungen: altbekannte Volkslieder, keine Kampflieder, die kamen erst später an die Reihe. Die große Mehrheit dieser KKW-Gegner bestand aus jungen Menschen, meist mit ausgedienten Bundeswehr-Parkern und Jeans bekleidet. Nach etwa 5 km Marsch stieß man auf die ersten Polizeiketten und Absperrungen. Rucksäcke, Brotbeutel und Taschen sowie die Schlafsäcke der von weither Angereisten wurden durchsucht. Scheinbar suchte man nach Drahtscheren, Seitenschneidern, Zangen usw. ... also nach Gegenständen, die einem Sperrzaun nicht gut bekommen würden. Wir marschierten weiter, denn bis Brokdorf war noch ein weiter Weg. Polizeihubschrauber und Flugzeuge kreisten lärmend nun schon häufiger über den Marschkolonnen. Gesungen wurde nicht mehr. Allmählich konnten wir in der Ferne die weißbläulichen Schein-

wandelt worden! Der "Bauzaun" stand der Zonengrenze und der Berliner Mauer in nichts mehr nach, es fehlten nur noch die Minen. Wo nicht schon 3 Meter hohe Mauern mit Stacheldraht standen, waren aus Stahlträgern gefestigte Zäune mit angeschweißten Baustahlmatten tief in die Erde gerammt worden. Alles war über und über mit Bandstacheldrahtgirlanden behängt. In 20 - Meter - Abstand standen Lichtmasten mit Scheinwerfern. Vor diesem Verhau verlief ein von Baggern geschauelter Wassergraben mit einer Breite von 3 - 6 Metern. Wiederum vor diesem Graben, auf einer Böschung, wurde der Festungskomplex von einer Leitplanke begrenzt.

Hinter dem Verhau, also im Baugelände, war eine Ringstraße für die schon aufge-regt hin und her fahrenden, gepanzerten Wasserwerferwagen aufgestellt worden. Wiederum hinter dieser Wasserwerferstraße stand tiefgestaffelt ein riesiges, mit



werfer der Sperrzaunbeleuchtung erkennen. Laufend stiegen dort Hubschrauber auf, andere landeten. Beim Näherkommen sahen wir nun auch auf dem Elbdeich und anderen Wegen Menschenmassen heranfluten, die sich rund um das Brokdorfer Baugelände versammelten. In den letzten 14 Tagen war dieses Baugelände in eine Festung ver-

Visierhelmen, Schutzschildern, Schlagstöcken und Gasmasken ausgerüstetes Polizeiaufgebot, wie es wohl kaum jemals zuvor gesehen wurde, selbst nicht einmal bei den Studentenunruhen von 1968!

Im Drahtverhau waren Schilder mit folgenden Aufschriften befestigt:



**"Privateigentum - betreten verboten!  
Der Eigentümer  
Norddeutsche Kraftwerke AG"**

und darunter stand anbieternd:

**"Hier entsteht unser Kraftwerk Brokdorf"**

Dieser Zynismus ist unüberbietbar! Hinzu kommt, daß diese als Großkundgebung geplante Massenveranstaltung der KKW-Gegner praktisch verunmöglicht wurde, so auch der Vortrag des CDU-Bundestagsabgeordneten Herbert Gruhl, (Verfasser des Buches "Ein Planet wird geplün-

des Elsaß trotz vieler Strapazen in keiner Weise ein. Im Gegenteil: Die brutale Durchsetzung des sofortigen Baubeginns durch die schleswig-holsteinsche Landesregierung unter Stoltenberg unter Mißachtung bürgerlicher Einspruchsrechte brachte den Volkszorn zum Kochen! Mit Holzlatten trommelten einige hundert Kundgebungsteilnehmer im Rhythmus auf die Leitplanken. Sie machten sich und anderen, die keine Holzlatten hatten, mit diesem Höllenlärm Luft. Die übernervös reagierende Polizei brachte sogleich einige Wasserwerfer in Stellung und versuchte die



... eine "ganz übliche Absicherung" einer Baustelle in Schleswig-Holstein



dert", siehe SOL 1/76 ), weil die Polizei vorher die Lautsprecheranlage der BUU beschlagnahmt hatte. All dieses schüchtere die Versammelten aus allen Teilen der BRD, der Schweiz, Dänemarks und

Trommler zu vertreiben. Tränengasbomben flogen über den Zaun und trafen auch die weit hinten stehenden passiven Kundgebungsteilnehmer, die teilweise mit Kindern gekommen waren. Alle im Umkreis



von einigen hundert Metern husteten und hielten sich schützend die Hände vor das Gesicht. Taschentücher wurden nun vor's Gesicht gebunden und mit Zitronensaft getränkt. Man hatte das in der Auseinandersetzung 14. Tage zuvor gelernt. Das Gesicht wurde zum Schutz gegen die ätzenden Gase mit Hautcreme dick bestrichen. Nur wenige waren im Besitz einer Gasmasken. Jeder half jedem!

Das Trommeln ging weiter. Noch immer strömten von hinten Menschen über die Deiche heran. Eine Flotte von Fischkuttern ankerte in der Elbe. Die Segel waren mit Parolen der BUU bemalt. Hubschrauber schossen im Tiefflug über die immer noch Heranmarschierenden. Tränengasschwaden vernebelten das Gelände mit den inzwischen über 30 000 Versammelten. Die Polizei hatte es geschafft. Brokdorf glich einem Hexenkessel. Jetzt zeigte es sich. Das wachgewordene Volk zerbrach in Brokdorf die alte, besonders von der Springer-  
presse benutzte politische Rechts-Links-Schablone: Neue Fronten, die quer durch alle Parteien gehen!

nach hinten transportiert. An verschiedenen Stellen waren einige ganz mutige Männer in Ölzeug und Gasmasken dabei, trotz der im Dauereinsatz befindlichen Wasserwerfer mit Seitenschneidern mannsgröße

Kapitalisten (111) ... Wenn die (die Arbeiterklasse) in der proletarischen Revolution den bürgerlichen Staat gestürzt hat, wird sie die Technik betriebliehen und die Kernenergie (112) ...

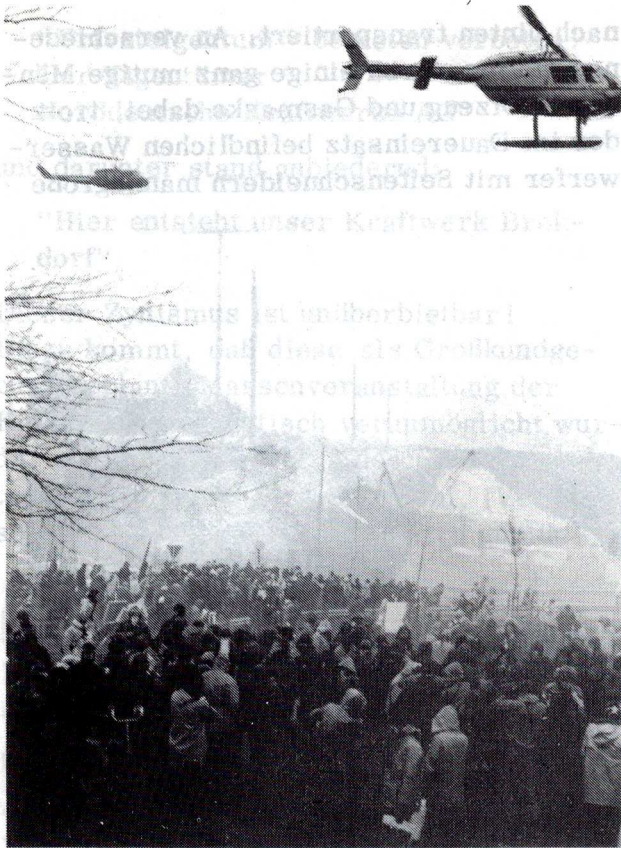


Auf der Leitplanke wurde nicht mehr getrommelt. Unter den lauten Hau-Ruck-Rufen einiger Bauern aus Nordfriesland, denen über tausend Menschen folgten, wurde die eingerammte Leitplanke auf einer Länge von ca. 300 bis 400 Metern innerhalb weniger Minuten aus dem Erdreich gerissen und teilweise in den Wassergraben geschleudert. Diese Strecke sollte dann für die nächsten 6 Stunden die Kampffront bilden. Bei hereinbrechender Dunkelheit wurde an mindestens 15 Stellen gleichzeitig versucht, den Graben zu überqueren; mit selbstgefertigten Wurfankern an Seilen wurden die ersten Bandstacheldrahtrollen heruntergerissen, abgeschnitten und

Löcher in den Zaun zu schneiden. Wir sahen, wie ein Mann dabei von plötzlich herbeieilenden Polizisten völlig zusammengeslagen wurde. Ohnmächtig und blutüberströmt stießen sie ihn in den Wassergraben. Hinzueilenden aber, die diesen Mann aus dem Wasser bergen wollten, wurde durch Wasserwerfereinsatz die Hilfe fast unmöglich gemacht.

Der Kampf - das war schon Bürgerkriegnahm auf beiden Seiten an Härte und Verbissenheit zu. Die Polizei hatte dem Wasser der Wasserwerfer chemische Substanzen zugesetzt. Schon jeder Spritzer dieser Brühe wirkte auf die Haut äußerst schmerz-





16.00 Uhr: Tränengasschwaden über dem Gelände. Die Auseinandersetzung beginnt.

haft. Hubschrauber flogen mit aufgeblendeten Scheinwerfern im Tiefflug weit hinter der 500 m langen Kampflinie über die im Hinterland stehenden passiven Demonstranten hinweg und bombardierten diese mit Tränengas. Laufend kam Polizei- und Grenzschutzverstärkung aus allen Himmelsrichtungen hinzu, laut Rundfunk aus 5 Bundesländern. Der nächtliche Horizont flackerte im Blaulicht der sich schon gegenseitig behindernden unzähligen Polizeifahrzeuge. Eine starke Gruppe Bremer, zusammen mit Berlinern, Badensern und Göttingern,



hielt einen strategisch wichtigen Straßenknotenpunkt mehrere Stunden lang besetzt. Die Gruppe sang dabei kämpferische Umweltschutzlieder aus Why!

An der Hauptkampflinie flogen nun Steine. Ein Berliner neben uns wurde im Gesicht schwer verletzt. Die von der "Chemischen Keule" Verletzten schrien vor Schmerzen. Hilferufe nach Sanitätern wurden immer häufiger. Erstaunlicherweise fanden sich unter den Demonstranten immer wieder Ärzte. Die Solidarität war einmalig. Viele werden so etwas sicher zum ersten Mal erlebt haben. Brot und Getränke wurden untereinander aufgeteilt, obwohl man sich vorher nie gesehen hatte. Menschen hakten sich, ohne ein Wort zu verlieren, mit den Armen ein und verbarrikadierten so als Menschenmauer die Zufahrtswege für die Polizei. Man stand der Polizei gegenüber, Auge in Auge. Viele dieser Polizisten bzw. Polizeischüler waren noch keine 20 Jahre alt. Von der Regierung Stoltenberg wurden sie zum Einsatz gegen die Bürger, die sie eigentlich schützen sollten, mißbraucht.

Gegen 19,00 Uhr gab es dann eine Überraschung. Die ersten mehr passiven Demonstranten machten sich allmählich in der Dunkelheit auf den Rückmarsch. Verschiedene kommunistische Gruppen, voran der KBW, sah die Chance für sich, die Abziehenden als Teilnehmer eines "kommunistischen" Demonstrationszuges mit einzubeziehen. Durch Megaphon rief der KBW jetzt plötzlich zum Rückzug auf, während die verschiedenen Bürgerinitiativen und Gruppen noch im harten Kampf am Zaun mit der Polizei standen.



Im benachbarten Wewelsfleth sollte nun eine Kundgebung durchgeführt werden, unter der Regie des KBW. Der Kampf gegen die "faschistische" Polizei hatte nun plötzlich für den KBW keinen Sinn mehr. Man fragte sich nur, wieso dieser Kampf dann noch einige Augenblicke vorher sinnvoll gewesen sein sollte. KBW-Flugblätter, die man erst später las, erklärten alles. Hier einige Zitate:  
 "Nicht die Technik ist gefährlich, sondern

ihre Anwendung durch die Kapitalistenklasse. Der Mensch lernt immer mehr die Naturgewalten zu nutzen; er lernt immer mehr sie zu beherrschen. ... Eine Gefahr sind Kernkraftwerke nur in den Händen der Kapitalisten ( !!! ) ... Wenn sie ( die Arbeiterklasse ) in der proletarischen Revolution den bürgerlichen Staat gestürzt hat, wird sie die Technik beherrschen und die Kernenergie." ( ! )



19.00 Uhr:

Die Kommunisten  
sind abgezogen ...

der Kampf wird  
auf beiden Seiten härter





Diese mit religiösem Eifer bis zum Erbrechen vorgetragene "Argumentation", die einer seit 150 Jahren nicht mehr weiterentwickelten Philosophie entspringt, als man von ökologischen Problemen noch nichts ahnte, deckt sich in wesentlichen Zügen mit der Denkungsart kapitalistischer Technokraten. Trotzdem sollte man sich hüten, alle kommunistischen Gruppen in einen Topf zu werfen. Zum Beispiel die antisowjetische KPD nimmt hier einen gänzlich anderen Standpunkt ein. Das KPD-Mitglied, der Atomphysiker Prof. Jens Scheer, ist sich in einem Flugblatt der Gefahr der Kernenergie auf Grund ökologischer Gesetze voll bewußt und lehnt deshalb Kernkraftwerke in Ost und West strikt ab. Haben diese "Kommunisten" vielleicht Marx schon überwunden?

Jedenfalls ging der Kampf in Brokdorf noch stundenlang weiter bis tief in die Nacht. Nach Abzug des KBW und verschiedener anderer kommunistischer Gruppen fühlte sich die Polizei scheinbar stark genug, um eine Offensive zu wagen. Sie brach mit einem Hagel von Tränengasgranaten und Wasserwerfern aus ihrer Festung hervor. Die Umweltschützer waren jetzt erst recht nicht schüchtern. Fast jede Tränengasgranate flog aus der immer noch etwa 10 000 Menschen umfassenden Masse sofort zurück in die Polizistenketten. Diese Offensive kostete der Polizei zwei Wasserwerfer, ein Fahrzeug brannte aus. Der Druck der Massen war noch stark. Die Demonstranten erbeuteten manch ein Schutzschild der Polizisten. Bis zuletzt war noch die blau-gelb-rote Fahne der Nordfriesen



Dem Wasser der Wasserwerfer werden ätzende, chemische Substanzen hinzugefügt

Wasserwerfer außer Gefecht

im Kampfgetümmel zu sehen.

Obwohl die Polizei letztlich über die KKW-Gegner "siegte", war doch den Technokraten in der Landesregierung klar gemacht, daß es nicht mehr so einfach ist, über das Volk hinweg zu regieren. Der gewaltige Polizeieinsatz in Brokdorf hat die KKW-Gegner und Bürgerinitiativen keineswegs eingeschüchtert. Vielfach hörte man die Ansicht, daß die Bürgerinitiativen sich zu den nächsten Gemeindewahlen stellen sollten, als eine Partei des Volkes.



# Wem gehört Brokdorf ?

Viele politische Vorgänge im "freien Westen", so auch die Ereignisse um das geplante Kernkraftwerk in Brokdorf, kann man erst abschließend beurteilen, wenn man die wirtschaftlichen Interessen kennt, die hinter manchen oft unverständlich anmutenden Entscheidungen stecken.

Wie sieht es tatsächlich mit den Eigentumsverhältnissen am Kraftwerk Brokdorf aus?

Bauherren sind - wie ja auch aus der provozierenden Anzeige in der "Welt" vom 12. Nov. 1976 hervorging - die Nordwestdeutschen Kraftwerke AG. und die Hamburgischen Elektrizitäts-Werke, die später das Kraftwerk als Eigentümer betreiben wollen. An dem Aktienkapital der HEW ist die Stadt Hamburg zu 60,68 % beteiligt, der Rest verteilt sich auf Streubesitz. Die NWK gehören zu 67,8 % der Preussischen Elektrizitäts - AG. ( Preussag ). In die übrigen 31,2 % teilen sich kleinere Aktionäre, die keinen entscheidenden Einfluß ausüben können. Die Preussag wiederum, in deren Aufsichtsrat sich so illustre Namen finden wie die der Sozialdemokraten Poullain und Prof. Mommsen, gehört zu über 25 % der Westdeutschen Landesbank Girozentrale ( auch hier ist der Rest wieder Streubesitz ), die wiederum als Spitzeninstitut der Sparkassen in Nordrhein-Westfalen von den dortigen Sparkassen, vor allem aber vom Land als Gewährsträger, kontrolliert wird. In beiden Fällen sind es also staatliche Instanzen, die letztlich die Kontrolle ausüben. Darüber darf man freilich nicht vergessen,

daß der Aktienstreubesitz ja in der Regel von den Banken verwaltet wird, die über das Depotstimmrecht auch dort, wo sie nicht Eigentümer sind, einen bestimmten Einfluß auf die Unternehmen ausüben. Die unheilvolle Verfilzung von Politik und Geschäft, von Kapital und öffentlichem Amt läßt sich also am Fall Brokdorf schon an den Eigentumsverhältnissen ablesen. Sowohl HEW als auch NWK haben über Beteiligungen starke geschäftliche Interessen am Kernkraftgeschäft:

HEW:

Kernkraftwerk Brunsbüttel GmbH. 66,67 %  
Kernkraftwerk Krümmel GmbH. 50,00 %  
Kernkraftwerk Stade GmbH. 33,33 %  
Gesellschaft für Kernenergieverwertung  
in Schiffbau und Schifffahrt GmbH. 1,25 %

NWK:

Kernkraftwerk Stade GmbH. 66,66 %  
Kernkraftwerk Brunsbüttel GmbH. 33,33 %  
Kernkraftwerk Krümmel GmbH. 50,00 %  
Gesellschaft für Kernenergieverwertung  
in Schiffbau und Schifffahrt GmbH. 1,25 %  
Studiengesellschaft für Kernkraftwerke GmbH. 16,66 %

Bei der Preussag deutet allenfalls eine fünfzigprozentige Beteiligung an der Kaverenbau - und Betriebs GmbH, Hannover, die bei der geschäftlichen Ausnutzung der Probleme der Lagerung des radioaktiven Mülls aktiv werden dürfte, auf entsprechende Interessen hin, abgesehen natürlich von der NWK - Beteiligung.

Anders als bei Aktiengesellschaften ist es nicht ohne weiteres möglich, die Beteiligungsverhältnisse an Gesellschaften mit beschränkter Haftung festzustellen. Hier wird man noch prüfen müssen, inwieweit Politiker und staatliche Institutionen ihre Finger im Spiel haben.

## IN EIGENER SACHE:

Auch Sie sind schon lange der Meinung, daß neue Wege beschritten werden müssen, damit die ursprüngliche Einheit der nationalen und sozialen Verantwortung wieder ungebrochen in der Politik durch eine neue Idee zur Geltung gebracht wird. Neue Wege sind hart und unbequem. Nichts für Leute von gestern, die wie "Don Quichote" immer wieder auf alten, ausgetretenen Pfaden wandeln und nicht merken, daß sie längst zu "rechten oder linken Rittern der traurigen Gestalt" geworden sind! Deshalb bestimmt Pioniergeist den

neuen Anfang, den wir Solidaristen gewagt haben. Pioniere waren zunächst immer eine Minderheit. Sie schlugen als Avantgarde die Bresche, damit die Masse folgen kann. Aber auch dieses Geschäft verlangt nicht nur Ihre Zustimmung sondern auch Ihre Unterstützung. Wie kann man Pioniere unterstützen? Durch eine Solidaritätsspende auf unser Konto der

BAYERISCHE HYPOTHEKEN- UND WECHSELBANK  
874 BAD NEUSTADT/SAALE (BLZ 793 230 32)

**SVB - Kto. 107 041 39 61**